Die Grube zu den Heiligen Drei Königen

Der Zweibrücker Herzog Wolfgang hinterließ seinem Erben erhebliche Schulden, die Herzog Johann I. seinen Burgvogt Adam Jäger beauftragen liessen in seinem Wegelnburger Amt nach Eisenerz zu suchen. 1579 wurde Jäger am Kolbenberg bei Nothweiler fündig. Der Herzog schloss mit drei Straßburger Bürgern einen Pachtvertrag und übertrug ihnen auf neun Jahre die Schürfrechte. Es entstand eine Art Zechenaktiengesellschaft, „Gewerke“ genannt, die unter Aufsicht des Herzog arbeitete.

Vier Jahre war diese „Gewerkschaft“ von der Steuer, alle Bergleute von der Leibeigenschaft befreit. Das geförderte Erz musste im Schönauer Eisenhammer des Herzogs geschmolzen werden. Die Pächter durften auf einem Platz - genannt die Dell - im Dorf Nothweiler ein Waschwerk für das Erz nach Bergwerksordnung bauen.

Mit solchen Waschwerken, die Mitte des 15. Jahrhunderts aufkamen, konnte aufgrund des unterschiedlichen Gewichts Erz und taubes Gestein getrennt werden. Im Schönauer Pochwerk wurde das erzhaltige Gestein anschließend zerkleinert und im fließenden Wasser aussedimentiert. Durch diese Technik konnte der Holzkohleverbrauch beim Schmelzen erheblich gesenkt werden.

Da das Schönauer Eisenwerk zu dieser Zeit nicht mehr den Anforderungen entsprach, wurden die Pächter der Nothweilerer Grube „Zu den Heiligen Drei Königen“ 1552 ermächtigt, es abzubrechen und nach neuen Plänen wieder aufzubauen.

Von 1699 bis 1706 waren die Freiherren von Fleckenstein Lehensherren der Grube zu Nothweiler. Doch das Werk in Schönau war unrentabel geworden, so wurde auch kein Erz mehr gefördert.

Nach zwei Jahrhunderten Krieg in der Pfalz begann mit Herzog Christian IV. Mitte des 18. Jahrhunderts eine wirtschaftliche Blütezeit. Er förderte überall im Land die Industrie, baute auch das Schönauer Eisenwerk wieder auf und ließ die verschütteten Bergwerke wieder eröffnen. 1762 arbeiteten in den Gruben des Amtes Wegelnburg wieder 25 Knappen unter Leitung erfahrener Steiger.

Zum 9. Bewilligen wir ihnen, dass sie die Macht haben sollen, im Amte Wegelnburg noch mehr Bergwerke zu errichten. Vor allem sollen sie danach trachten, dass sie auch reichlich Metall wie Blei, Zinn, Kupfer und Silber finden und, dass sie diese auch nach Bergwerks Recht und Ordnung muten dürfen.

Herzog Johann

Untersuchung erzhaltigen Gesteins durch Experten im Mittelalter

Mittelalterlicher Bergbau, dargestellt auf der Rückseite des Annaberger Bergaltars.

Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden/ Hoher und Nidriger/ Geistlicher und Weltlicher/ Aller Künsten/ Handwerken und Ämtern/ wie sie in gemeyn jhrer jedlichen jhres Handwerks/ Kunst und Gewerbe/ jhr Nahrung haben/ Dazu auch mancherley Sprüch/ Guter Gesellen/ Ehrlichen/ und der Unehrlichen/ Leuten/ gar lustig zu lesen/ gemacht/ und in Reymen gefasst/ durch Hans Sachsen/ Schuhmachern/ Mit Kais. Kay. Maiest. Freyheit. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M. D. LXVIII.

Ich treib alles Ertz Knappenwerck/
Im Thal und auff Sanct
Annen Berg/
Mit den Steigern/Knappen und
Buben
In Stollen/Schacht und den
Ertzgruben/
Mit graben/zimmern/boltzen und
Bauwen/
Wird ich fundig und Silber bring/
So ist der Bergherr guter Ding.

Der aus Nürnberg stammende Schuhmachermeister Hans Sachs war ein Dichter der frühen Neuzeit, der politische, religiöse und soziale Probleme thematisierte. In seinem, 114 Stände seiner Zeit beschreibenden Buch findet sich auch der Stand des Bergknappen.
Sachs nimmt einen Bergmann aus dem sächsischen Annabergzum Vorbild, wo noch heute die Bergmannskirche St. Annen über den mittelalterlichen Bergbau Zeugnis ablegt.

Bergknappe - aus dem Ständebuch von Hans Sachs von 1568

Mit freundlicher Unterstützung:

www.lilo-hagen.de